

DANKESBRIEF FÜR DIE GLÜCKWÜNSCHE ZUM 80. GEBURTSTAG^a

143 Liebe Freunde,

27.3.1984

das schöne und doppelt (in Freiburg^b und Innsbruck^c) gefeierte Fest meines 80. Geburtstages ist vorüber. Aber die vielen schriftlichen oder persönlichen Glückwünsche, für die ich selbstverständlich danken muß, sind geblieben. Wenn ich von vielen hundert schriftlichen Glückwünschen spreche, an die mehr als tausend Menschen im Auditorium Maximum in Freiburg und an die vielen hundert bei der Innsbrucker Feier denke, dann wird für mich die „technische“ Seite des Dankens wirklich ein Problem. Dazu kommt, daß ich wenige Tage nach meinem Geburtstag in das Sanatorium der Kreuzschwestern in Rum bei Innsbruck mußte und von da frühestens in ein paar Wochen wieder herauskomme.

Wie also soll ich allen Freunden danken, angefangen vom Heiligen Vater in Rom, von vielen deutschen und österreichischen Bischöfen und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, den hohen Ordensoberen, den hohen Politikern der beiden großen deutschen Parteien und Österreichs, von vielen brasilianischen Bischöfen, den Kollegen aus aller Welt und dann bis (hinauf – nicht hinab!) zu all den persönlich bekannten guten Freunden in aller Welt?

Wie soll ich in meiner Situation all den vielen Menschen danken, die ich persönlich nicht kenne (oder deren ich mich nicht mehr erinnere), die mir ihre Wünsche sagten und einen oft überraschenden Dank aussprachen für das, was ich ihnen durch meine gedruckten Schriften geben durfte, oft überrascht und beschämt durch die Wirkung, die solche stotternden und abstrakten Worte eines theologischen Schulmeisters erreicht haben?

Es bleibt mir einfach nichts anderes übrig, als durch ein paar gedruckte Worte meinen Dank zu sagen. Er kommt dennoch von Herzen und er bezeugt eine immer wieder sich ereignende und doch jedesmal überraschende und wunderbare Tatsache, daß Menschen sich nicht nur in den alltäglichen Bedürfnissen ihres irdischen Lebens beistehen können, sondern sich gegenseitig in lebendiger Verbundenheit in jenem Bereich helfen können, in dem die Gnade Gottes wächst und die Frucht der Ewigkeit heranreift, die immer bleiben wird.

Natürlich war ich sehr gerührt über die vielen Laudationes in Zeitungen und Zeitschriften, die mir freundliche Kollegen und Journalisten gewidmet haben.

Man wird bei solcher Lektüre rot und denkt sich: So bin ich nicht, würde aber gerne so sein.

Im süddeutschen und österreichischen Raum ist das Wort „Vergelt's Gott“ zwar eine reichlich abgegriffene Verkehrsmünze, aber hören Sie wieder einmal dieses „Vergelt's Gott“ so, wie es eigentlich gemeint ist.

Mit allen guten Wünschen Ihr
Karl Rahner SJ